

Die Bundeslade

Teil 1

Referent	Arend Remmers
Ort	Emden
Datum	03.09.2001
Länge	00:58:34
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar042/die-bundeslade

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ich möchte zu Beginn einen Abschnitt lesen aus dem 2. Buch Mose, Kapitel 25. 2. Mose 25
2. Mose 25 Und zwar Abs. 10 Und sie sollen eine Lade von Akazienholz machen, zwei und eine
halbe L ihre Länge und eine und eine halbe L ihre Breite und eine und eine halbe L ihre Höhe. Und
du sollst sie überziehen mit reinem Gold.

Inwendig und auswendig sollst du sie überziehen. [00:01:04] Und mache einen goldenen Kranz daran
ringsum. Und gieße für dieselbe vier Ringe von Gold und setze sie an ihre vier Ecken, und zwar zwei
Ringe an ihrer einen Seite und zwei Ringe an ihrer anderen Seite. Und mache Stangen von
Akazienholz und überziehe sie mit Gold. Und bringe die Stangen in die Ringe an den Seiten der Lade
um die Lade mit denselben zu tragen.

Die Stangen sollen in den Ringen der Lade sein. Sie sollen nicht daraus entfernt werden. Und lege in
die Lade das Zeugnis, das ich dir geben werde. Und mache einen Deckel von reinem Gold, zwei und
eine halbe L seine Länge und eine und eine halbe L seine Breite. [00:02:05] Und mache zwei Cherubin
von Gold.

In getriebener Arbeit sollst du sie machen an beiden Enden des Deckels. Und mache einen Cherub
an dem Ende der einen Seite und einen Cherub an dem Ende der anderen Seite. Aus dem Deckel
sollt ihr die Cherubin machen an seinen beiden Enden. Und die Cherubin sollen die Flügel nach oben
ausbreiten, den Deckel mit ihren Flügeln überdeckend und ihre Angesichter einander gegenüber.

Die Angesichter der Cherubin sollen gegen den Deckel gerichtet sein. Und lege den Deckel oben
über die Lade und in die Lade sollst du das Zeugnis legen, das ich dir geben werde. Und da selbst
werde ich mit dir zusammenkommen [00:03:05] und von dem Deckel herab zwischen den zwei
Cherubin hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden, was ich dir an die Kinder
Israel gebieten werde.

Soweit das Wort Gottes.

Es ist immer wieder gut, wenn wir etwas aus dem Alten Testament lesen, uns daran zu erinnern,
dass das genauso das Wort Gottes ist wie das Neue Testament, in dem wir das Evangelium der

Gnade, das Evangelium des Heils finden. Es ist natürlich ein Teil des Wortes Gottes, der damals in erster Linie, wenn auch nicht ausschließlich, aber doch in erster Linie damals, zunächst für das Volk Israel, wie wir das auch hier finden, geschrieben worden ist, [00:04:01] wurde ja auch von Menschen aus dem Volk Israel, soweit wir wissen, alles geschrieben. Aber es ist ganz klar, dass das nicht das Einzige ist, obwohl das heute leider in vielen Kreisen auch von Christen so der Gedanke ist. Das Alte Testament, das war für Juden, und das Neue Testament ist für uns. Aber wenn wir das Neue Testament genau lesen, dann könnte man eine ganze, ganze Anzahl von Stellen anführen, in denen uns teilweise der Herr Jesus selber sogar bezeugt, dass das Alte Testament durchaus nicht für die Juden allein geschrieben worden ist, sondern dass es durchaus, Paulus sagt sogar, sagt es das Wort nicht, durchaus um unsere Willen.

Im ersten Korinther 9, da wird ein Gesetz angeführt, das jeder Mensch kennt, weil es zum Sprichwort geworden ist, [00:05:03] du sollst dem Ochsen der Ladrisk nicht das Maul verbinden. Und dann sagt Paulus, ist Gott etwa für die Ochsen besorgt?

Natürlich, Gott erbarmt sich auch des Viehs.

Aber in diesem Vers, sagt Paulus, 1. Korinther 9, da bezieht sich das nicht nur auf die Ochsen, sondern es ist durchaus um unsere Willen geschrieben, nämlich dass der Arbeiter seines Lohnes wert ist. So führt er die gleiche Stelle nochmal in 1. Timotheus 5 an und vergleicht auch da dieses Wort des Herrn, der Arbeiter ist seines Lohnes wert damit. Aber wir haben auch Stellen, z.B. in Römer 15 am Anfang, wo ganz deutlich steht, dass alles, was zuvor geschrieben ist, zu unserer Belehrung geschrieben ist, auf das wir durch die Ermunterung der Schriften das Ausharren haben. Oder wenn es heißt in 1. Korinther 10, [00:06:01] wo von dem Tisch des Herrn die Rede ist, aber wo in den ersten Versen uns die ganze Geschichte Israels in ganz knappen Worten vorgestellt wird, der ganze Wüstenzug. Und dann steht da zweimal in 1. Korinther 10, Vers 6, alle diese Dinge widerfuhren jenen als Vorbilder und sind zu unserer Ermahnung geschrieben. Und das ähnlich wird es in Vers 11 nochmals wiederholt.

Alle diese Dinge sind Vorbilder. Nun kommen wir damit jetzt schon zu dem Thema, denn hier ist mit Vorbilder, denn da steht alles ist als Vorbild geschehen, da sind also nicht, wie wir das Wort heute landläufig begreifen, nachahmenswerte Beispiele mit gemeint, Vorbilder. Nehmt ihr den zum Vorbild, das ist nicht gemeint. Weil das Wort Vorbild, das bedeutet hier so viel wie ein Bild, eine bildliche Darstellung, die lange, lange Zeit im Voraus dargestellt wird.

[00:07:04] Das bedeutet das Wort Vorbild. Es bedeutet eigentlich ein Abdruck. Das ist eigentlich die Bedeutung von dem Wort. Aber wir haben im Deutschen das Wort Vorbild entwickelt, weil das Vorbild ist im Deutschen so eine doppeldeutige Sache. Landläufig meinen wir mit Vorbild ein gutes oder ein schlechtes Vorbild, was man nachahmen oder eben nicht nachahmen soll. Aber das ist hier überhaupt nicht gemeint. Alle diese Dinge, die wir vorhin reden als Vorbilder, das sind gar keine nachahmenswerte Dinge. Götzendienst, Hurerei, Mord und so weiter. Sondern es sind bildliche Darstellungen von Dingen, die heute ihre Erfüllung finden in unserer Zeit.

In ähnlicher, trauriger Weise. Und noch deutlicher wird es in Galater 4 am Ende, wo Paulus die Geschichte von Sarah und Isaak und Hagar und Ismael beschreibt. Und er sagt zu den Galatern, ihr wollt euch doch immer so mit dem Gesetz beschäftigen. [00:08:04] Die waren ja so gesetzeshörig, was ganz verkehrt war.

Er sagt, hört ihr das Gesetz denn nicht? Erste Mose wird auch mit dazu gerechnet.

Es wird geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hat. Einen von der Macht und einen von der Freien. Und dann wird das erklärt, dass Ismael ein Bild des Gesetzes ist. Des Menschen oder des Menschen unter dem Gesetz. Und Isaak ein Bild von dem Menschen unter der Gnade. Und dabei sagt Paulus, dass die Geschichte, dass wir gar nicht da so drin suchen würden auf Antrieb, von Abraham und seinen Kindern, seinen Söhnen, dass das einen bildlichen Sinn hat. So steht es da in Galater 4, Vers 28. Ich denke, dass das immer gut ist, dass man sich das vor Augen hält, dass wir nur das Alte Testament richtig verstehen können. In seiner Tiefe, wenn wir diesen bildlichen, [00:09:02] oder wie wir das eben gesehen haben, vorbildlichen Sinn in den Begebenheiten des Alten Testaments finden. Wenn wir das nur als reine Geschichtssache sehen, mal abgesehen von den Propheten und den Psalmen und Sprüchen, da haben wir natürlich andere Themen. Aber die geschichtlichen Bücher, wenn wir die nur so geschichtlich sehen, dann verstehen wir, ich sage, überhaupt nichts. Denn die Geschichte, die kann man ja auch in wirklichen Büchern lesen, die Geschichte der alten Zeit nicht, viel ausführlicher. Aber das Alte Testament ist ja nicht geschrieben, um uns einen Überblick über die Geschichte des Altertums zu geben. Oder auch nur eine Geschichte des Volkes Gottes. Es ist ja nur sehr bruchstückhaft, die ganzen Tausende von Jahren. Sondern der Hauptsinn, und das ist jetzt der nächste Schritt, der ist nicht nur, dass es uns ein bildliches, ein Bilderbuch ist, ein geistliches Bilderbuch, sondern das Wichtige, und das ist jetzt das Nächste, ist, dass es von dem Herrn Jesus spricht. [00:10:03] Denn viele dieser Vorbilder, dieser Bilder im Alten Testament, die sprechen von dem Herrn Jesus. Und was sagt der Herr Jesus selber in Johannes 5? Johannes 5?

In Johannes 5, Vers 39, da sagt der Herr Jesus zu den Schriftgelehrten, ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint in ihnen ewiges Leben zu haben. Und sie sind es, die von mir zeugen.

Das ist eigentlich der tiefste, der beste und wichtigste Schlüssel für das Alte Testament. Dass wir überall, von Anfang bis zum Ende, suchen, dürfen und müssen, [00:11:03] etwas von dem Herrn Jesus zu finden. Denn das ist der Gedanke, den Gott bei dem Niederschreiben seines Wortes, im Neuen Testament ist es ja ganz klar, aber auch beim Alten Testament erfüllt hat, dass alles hinweist auf seinen Sohn.

Wir haben den ersten Hinweis schon in 1. Mose 3, wenn da von dem Samen des Weibes, der der Schlange den Kopf zermalmen wird, die Rede ist. Und wir finden das Letzte in Malachi Kapitel 4, oder nach den neueren Ausgaben Ende von Kapitel 3, wenn es dort heißt, euch, die ihr an mich glaubt, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln. Das ist auch der Herr Jesus, wenn er erscheinen wird für sein irdisches Volk. Das heißt, das ganze Alte Testament ist A, nur richtig zu verstehen, [00:12:03] wenn wir die bildliche Bedeutung der meisten geschichtlichen Ereignisse erkennen und B, wenn wir sehen, dass es hinweist auf den Herrn Jesus. Und wenn wir unter den beiden Gesichtspunkten 2. Mose 25 lesen, dann wird uns klar, dann möchte man ja vielleicht gedacht haben, was haben wir mit der Bundeslage zu tun. Dann wird uns klar, dass diese Bundeslage, und das will ich schon mal im Voraus sagen, das vollkommenste Vorbild, was wir von der Person und dem Werk des Herrn Jesus im Alten Testament überhaupt haben. Das vollkommenste insofern, als es das umfassendste ist, was von der Person und dem Werk des Herrn Jesus, der Seelen des Gottes, überhaupt im Alten Testament spricht. Und wo finden wir das? In der Stiftstätte, im Zelt der Zusammenkunft. Es war der Mittelpunkt des gesamten Gottesdienstes im Alten Testament. [00:13:03] Das war die Bundeslage.

Die wird uns hier beschrieben, natürlich nur als ein Teil. Das, was uns hier in 2. Mose 25 bis zum

Kapitel 40, zum Ende dieses Büros vorgestellt wird, das ist die Beschreibung der gesamten Stiftstätte, des Zelt der Zusammenkunft. Die Vorschriften, die Ausführung dazwischen, der große Sündenfall Israels mit der Anbetung des goldenen Kalbes.

Das war die Unterbrechung, die Gottes Gemahde hervorbrachte, hervorrief.

Aber sonst handelt alles von dem Zelt der Zusammenkunft. Und dieses Zelt der Zusammenkunft, das ist alleine schon wieder ein gewaltiges Thema, weil das an sich schon drei verschiedene Bedeutungen hat. Die erste spricht von Herrn Jesus. Nicht, sagen wir mal, in seinen Teilen, in seinen verschiedenen Teilen, die sprechen alle wie jeden Bundeslade, weisen auf den Herrn Jesus hin. [00:14:02] In Hebräer 10 wird uns auch so ein Erklärungshinweis gegeben, auf den wir im Alten Testament gar nicht kommen würden, dass der Vorhang auch ein Bild von dem Leib des Herrn Jesus ist. Durch den Vorhang hin, das ist sein Leib.

Da werden wir gar nicht drauf hinkommen. Man sieht also, wie man auch das Alte und das Neue Testament zusammenlesen muss. Und erst als der Vorhang zerrissen wurde, das ist das Bild von dem Tod des Herrn Jesus, da wurde der Weg ins Heiligtum gebahnt.

Durch den Vorhang hin, das ist sein Leib. Und so ist das auch hier. Die Bundeslade ist ein Bild von dem Herrn Jesus. Das Zelt der Zusammenkunft ist aber auch ein Bild vom Himmel.

Vom Himmel, von himmlischen Dingen.

Wenn wir den Hebräerbrief lesen, da finden wir vor allen Dingen in April 9 und 10 mehrere ganz klare Hinweise darauf, [00:15:01] dass das Zelt, als es eingeweiht wurde und auch beim großen Versöhnungstag, entsündigt, gereinigt werden musste. Es war nur nötig, dass die Abbilder der himmlischen Dinge durch Blut gereinigt werden. Die himmlischen Dinge selber aber durch bessere Schlachtopfer, nämlich das des Herrn Jesus. Wieso muss der Himmel denn gereinigt werden? Nun, weil Satan da ist. Das ist auch so eine Sache, wo viele sich gar nicht darüber im Klaren sind, dass der Teufel heute Zugang in den Himmel hat. Bis zum Traum Gottes, weiter nicht. Gibt es da noch mehr? Ja. Es gibt noch das Vaterhaus. Das ist noch höher als der Traum Gottes.

Weil der Traum Gottes mit der Schöpfung in Verbindung steht. Und Satan hat in der ganzen Schöpfung, er war eines der höchsten Geschöpfe und hat bis heute Zugang zum Traum Gottes.

Siehe hier im Alten Testament, siehe Offenbarung 12 im Neuen Testament. [00:16:01] Sogar noch in der Zukunft nicht. Bis er aus dem Himmel herabgeworfen wird.

Wir machen uns oft eine ganz zu simpel, einfache Vorstellung von Himmel und Hölle. Ich weiß gar nicht, ob die Hölle schon existiert. Die ist nämlich bereit für den Teufel und seine Engel. Und der ist noch längst nicht da drin. Der ist noch nicht in der Hölle, der Teufel. Der ist auf der Erde, der ist in der ganzen Welt, bis hin, dass er vor dem Traum Gottes uns verklagen kann. Das kann er gar nicht, da hat er Zugriff. Verkläger der Brüder wird er da genannt, der sie Tag und Nacht vor Gott verklagte. Denkt man an Zachariah 3 ist es, glaube ich nicht. Wo der Satan neben dem Hohen Priester steht und ihn vor Gott verklagt.

Insofern sind die himmlischen Örter, das ist nicht, ist alles außerhalb vom Vaterhaus. Das ist das Einzige, [00:17:01] das liegt aber auch außerhalb der Schöpfung, was nicht verunreinigt ist durch die

Sünde. Und deshalb muss auch der Himmel gereinigt werden. Das, was auf der Erde und das, was in den Himmeln ist, wird durch das Werk des Herrn Jesus gereinigt.

Insofern ist das die Erklärung dafür, dass himmlische Dinge gemeint sind mit der Stiftzüte, auch in der Offenbarung. Wenn man die mal liest, dann sieht man, dass fast alle Dinge aus der Stiftzüte im Himmel gesehen werden. Ob das der goldene Räucheraltar ist, ob das die Bundeslade ist, ob das das Waschbecken ist, da wird es bloß nicht mehr als ein ehrenes Meer gesehen, mit Wasser drin, sondern als ein gläsernes Meer. Weil im Himmel keine Reinigung mehr nötig ist wie hier, sondern vollkommene Reinheit. Das Glas ist sozusagen wie erstarrtes Wasser.

[00:18:01] So finden wir noch manche anderen Dinge, die uns zeigen, dass die Stiftzüte auch ein Abbild, um uns etwas von dem Himmel zu zeigen, ein Abbild vom Himmel ist. Und drittens ist die Stiftzüte auch ein Bild von der Versammlung, von dem Hause Gottes heute. Wir sprechen heute vom Haus Gottes und meinen damit alle wahren Christen.

Es gibt auch eine Darstellungsseite im Neuen Testament, wo alle, die sich Christen nennen, mit dem Haus Gottes in Verbindung gebracht werden. Aber es wird ganz deutlich von dem Tempel gesprochen. Ja, könnte man sagen, aber das ist ja noch nicht der Tempel. Doch in Offenbarung 21 im tausendjährigen Reich, da wird auch von der Hütte Gottes gesprochen.

Das Zelt Gottes bei den Menschen. Und das entspricht ganz genau dem, was wir hier finden. Das Zelt der Zusammenkunft war im Alten Testament Gottes Wohnung bei seinem Volk Israel.

[00:19:03] Er wohnte in dem Zelt, bei seinem Volk, in der Mitte seines Volkes. Und so wird es in der Zukunft auch sein. Nicht nur im tausendjährigen Reich, sondern bis in Ewigkeit. Denn das ist eigentlich Offenbarung 21, am Anfang der Zustand der neue Himmel, die neue Erde. Und dann sehen wir, ich widme die Breit des Landes, die Breit des Weib des Landes zeigen.

Das ist die Versammlung, das sind alle wahren Gläubigen. So sagt der Engel, die Breit des Weib des Landes. Jetzt erwartet man ja, die Breit des Weib des Landes. Aber was sieht er? Fälle des Umdenken. Ich sah das neue Jerusalem aus dem Himmel herabkommen.

Eine Stadt.

Aber so wird, hinterher heißt es, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Da sehen wir, dass das alles, diese Darstellung, alles nur Bilder sind, die so ineinander gehen, weil uns jedes Bild etwas von der Wahrheit zeigen will, [00:20:02] was wieder einen anderen Gesichtspunkt vorstellt. Die Stadt Jerusalem ist die Braut. Sie ist wie eine... Aber die Braut zeigt uns die Liebe des Bräutigams, die Liebe des Herrn Jesus zu uns.

Während die Stadt uns zeigt die Ordnung, die in dieser Versammlung in Ewigkeit herrschen wird. Ihr Lieben, hier herrscht heute oft überhaupt keine Ordnung.

In der Versammlung. Aber im Himmel, da wird es keine Unordnung mehr geben. Da wird alles so sein, wie er es will. Und wie es ihm entspricht. Und deshalb wird die Versammlung mit einer Stadt verglichen. Mit einer Zusammenballung einer unendlichen Zahl von Menschen, die aber alle geordnet zusammenleben. Und nicht jeder tut, was recht ist in seinen Augen, wie wir es heute in der Christenheit sehen. [00:21:01] Ein Punkt ist auch, wir singen immer von den goldenen Gassen. Aber es

gibt keine goldenen Gassen in der Stadt. Es gibt auch keine goldenen Straßen in der Stadt. Es gibt nur eine Straße.

Das ist das Schöne, nicht? Hier meinen viele Christen, es gibt so viele Wege, auf denen man gehen kann, nicht? Und sie tun es auch nicht. Aber ist das noch Gottes Gedanke? Nein. Es ist nicht nach Gottes Gedanken, dass Christen auf verschiedenen Wegen gehen.

Für ihn, nach seinem Wort, gibt es nur einen Weg.

Der ist in seinem Wort.

Aber ob wir ihn gehen, das ist eine andere Sache, nicht? Und in der Ewigkeit, da wird es nicht viele Straßen in der Stadt geben, nicht? Da ist eine Straße von Gott.

Der eine Weg, den wir dann alle gemeinsam in Ewigkeit beschreiten werden, und wo es keine Meinungsunterschiede mehr gibt, [00:22:01] wo es eine Richtung, einen Weg, seinen Weg gibt, seine Straße von Gott, die nur von göttlicher Herrlichkeit spricht. Das sind alles so wunderbare Dinge. Und dann wird da gesagt, siehe die Hütte Gottes bei den Menschen. Und das ist genau das Bild, was wir im Alten Testament von dem Zelt der Zusammenkunft haben, nicht? Da sehen wir das Zelt in dem Weltbett.

In dem Weltbett. Und das ist das Bild von der Versammlung. Von den Leibigen. Aber er wohnt in der Ewigkeit bei den Menschen. Und er wohnt im Alten Testament bei Israel. Sodass Israel sozusagen das Bild von den Erlösten aller Zeiten, vor der Gnadenzeit, nach der Gnadenzeit, tausend Jahre Reich ist, die auf der neuen Erde sein werden und die Versammlung, und damit meine ich natürlich, um es mir ganz klar zu machen, niemals nur eine bestimmte Gruppe von Gläubigen. Das meint Gottes Wort auch nie. [00:23:01] Sondern da sind immer nach Gottes Wort alle wahren Gläubigen mit gemeint. In der Welt Gott in Ewigkeit.

Jetzt auch schon. Aber bei den Menschen. Das sind die drei Bewertungen von der Stifthütte. Und jetzt zurück zu unserem Thema. Das Wichtigste, das Zentrum dieser Stifthütte, das war die Bundeslade.

Es war das sozusagen das Ende.

Wenn man weiter konnte, man nicht kommen. Das war der Höhepunkt. Und wenn wir sozusagen diese Sache beschreiben würden, dann würden wir wahrscheinlich ganz anders vorgegangen sein. Dann hätten wir erst gesagt, ja die Stifthütte, das war erstmal ein großer Vorhof. Mit weißen Vorhängen. Trennung, Absonderung vom Volk.

Da konnte schon gar nicht ein Sünder, ein Unreiner ohne weiteres hinein. Und in dem Vorhof, da war als erstes ein großer Altar, auf dem das Opfer brannte dargebracht wurde.

[00:24:04] Das Bild von dem Kreuz von Golgatha. Aber es hat natürlich auch noch andere Bedeutungen. Da, wo das Opfer, von dem all die alttestamentlichen Opfer sprachen, das eine vollkommene Opfer Christi war, vollkommene Opfer Christi dargestellt wird. Dann kam als nächstes dieses sogenannte Ehemännchen, ein riesiges, großes Becken aus Kupfer, Erz, in dem die Priester, die ja nur als Einzige jetzt da weitergehen konnten, bis zum Altar dürfte der reine Israelit kommen,

wenn er etwas brachte zum Opfer. Aber weiter nicht. Dann war nur noch der Weg für die Priester. Für einige wenige. Aber heute sind alle wahren, gläubigen Priester, wir sprechen von einem allgemeinen Priestertum der Gläubigen, nicht nur einige wenige, sondern alle. Im Alten Testament, da war auch kein Zugang zu Gott. Da war der Vorhang da. Dürfte der hohe Priester einmal im Jahr hinein, nicht? Aber heute darf jedes Kind Gottes [00:25:03] mit Freimütigkeit eintreten ins Heiligtum.

Aber damals durfte das kein einziger Israelit, kein König, kein Priester, kein Levit, nur der hohe Priester einmal im Jahr. Das war das Bild von dem Jesus, der das Werk vollbracht hat, ein für alle Mal. Dann kam das Waschbecken erstmal im Vorhof, und dann kam das Zelt. Vorhang.

Dann kam das Zelt aus zwei Teilen, bestand das. Ein Vorderteil, ein Hinterteil, und im vorderen Teil, das Heiligtum, da durften schon nur die Priester, da durfte auch schon kein Levit mehr hinein. Da stand der goldene Tisch mit den zwölf Schaubroten, wo immer sozusagen die zwölf Stämme Gottes in seiner Gegenwart repräsentiert wurden. Er sah sie immer in seinem Hause, diese zwölf Stämme sozusagen, die ja auch nochmal auf den Schultern und auf der Brust des hohen Priesters in den Edelsteinen dargestellt wurden. [00:26:02] Dann war da der Leuchter, der siebenarmige Leuchter im Heiligtum, der das Ganze erleuchtete, denn es war kein Fenster da. Kein irdisches, menschliches Licht erleuchtet die Gegenwart Gottes. Auch so ein Punkt, nicht? Kein natürliches Licht erleuchtet die Gegenwart Gottes.

Die können wir nicht mit unserem Verstand und mit natürlichen Lichtquellen erfassen. Da brauchen wir den siebenarmigen Leuchter, das vollkommene Licht, das Gott alleine gibt.

Der stand im Heiligtum. Das war auch nichts fürs Evangelium oder zum Zeugnis, sondern der erleuchtete nur das, was in der Gegenwart Gottes geschah. Und dann kam der goldene Reichealtar. Der stand aber so dicht schon am zweiten Vorhang, am Scheidevorhang zum Allerheiligsten, dass er im Grunde zum Allerheiligsten gerechnet wurde, obwohl er ganz klar davor stand. [00:27:01] Und dann kam der Scheidevorhang, der der im Tempel zerriss, als der Herr Jesus starb, Matthäus 27. Und dahinter war das Allerheiligste. Da war auch kein Licht, das war immer dunkel. Gott wohnte im Finsternis, denn das war die Wohnung Gottes. Und da stand nur die Bundeslage, nichts anderes. Da war auch nie Licht, da war es dunkel. Und Salome sagt, Gott hat gesagt, dass er im Finsternis wohnen will. Warum? Wieso kann Gott, der Licht ist, und gar kein Finsternis in ihm ist, wie kann er im Finsternis wohnen? Das widerspricht sich doch. Ja und nein.

Das ist eben wieder das Vorbild. Vorbildlich, dass im Alten Testament, in der Zeit des Alten Testaments, Gott nicht vollkommen offenbart war.

Die Menschen konnten nicht zu ihm vollkommen nahen. Die Trennung war noch da. Und er hat sich auch nicht vollkommen offenbart. [00:28:02] Er hat nur bestimmte Teile seines Wesens, insbesondere die Heiligkeit, die Gerechtigkeit, die im Gesetz zum Ausdruck kam, von denen er dies alles spricht, sich offenbart.

Aber die Gnade und die Wahrheit, die Gnade und die Wahrheit in vollkommener Weise, die ist erst durch Jesum Christum geboren.

Das ist das Neue Testament. Sodass also jetzt die Bundeslage hier, von der wir jetzt gelesen haben, das wirklich das Zentrum von allem ist. Und deshalb ist das auch so wichtig. Und deshalb steht das auch an erster Stelle. Gott fängt nicht an, so wie wir, sagen wir mal, verständlich, schon verständlich,

schon, aber wie wir meinen, man muss es den Menschen jetzt mal etwas verständlich machen. Wir versuchen das heute Abend. Gott fängt mit dem an, was ihm am wichtigsten ist. [00:29:02] Und das müssen wir festhalten, ihr Lieben. Wir müssen festhalten, dass für Gott Rangordnungen bestehen, die wir oft ganz anders sehen würden, weil wir von der anderen Ende anfangen würden. Wir würden beim Vorhof anfangen mit der Beschreibung, so wie man normal hinkommt, nicht? Nein, sagt Gott, das Wichtigste zuerst. So ist es hier.

So ist es bei den Opfern. Wir würden sagen, ja, für den Menschen ist das Sündopfer das Wichtigste, nicht? Nein, Gott sagt, das Brandopfer. Das, was nur für mich ist, das ist das Wichtigste. Und daraus können wir vieles lernen, nicht? Und wenn es sich um, im Neuen Testament können wir das auch finden, nicht? Wenn es sich um geistliches Wachstum handelt, dann würden wir sagen, ja, zuerst sind wir alle Kinder im Glauben, nicht? Alle Kinder im Glauben, nicht?

Kindlein im Glauben, nicht? Und dann wachsen wir heran zu Hündlingen [00:30:01] und dann können wir heranwachsen zu Vätern. Gott sagt, ich fange bei den Vätern an. Das Höchste zuerst. Das Höchste zuerst, das für mich Wichtigste, das für mich Kostbarste zuerst.

Wenn wir das auch näher erfassen würden, nicht? Dass das, was für unseren Herrn, für unseren Gott und Vater so wichtig ist, dass das an erster Stelle steht. Von dem Herrn wird es gesagt, in Kolosser 1, Vers 18, nicht? Dass er in allem den Vorrang hat. Hat er es wirklich? Hier sehen wir das. Hier sehen wir, dass das Er für Gott in allem den Vorrang hat, weil das, was von ihm spricht, an erster Stelle uns vorgestellt wird. Das alleine ist schon eine unwahrscheinliche Lektion für uns. Weil wir alle sagen müssen, wie wenig, wie wenig praktizieren wir das in unserem Leben. Dass unser Herr, der für uns sein Leben gegeben hat, was wir auch hier sehen, nicht? In dieser Bundesleihe. Der für uns herabgekommen ist. [00:31:01] Wie wenig hat er in unserem Leben den ersten Platz.

Aber hier hat er ihn nicht. Hier wird als erstes von dem ganzen Bau die Bundeslade genannt. Und sie sollen eine Lade machen.

Von Akazienhaus. Wenn wir eben gesagt haben, dass die Bundeslade das schönste und vollkommenste Vorbild von dem Herrn Jesus als Sohn Gottes und als Mensch ist, dann fangen wir hier schon damit an. Von Akazienhaus. Das war eigentlich, wie man so hört, ein ganz schlechtes Holz.

Qualitativ war es nichts Besonderes.

Nicht schlecht in dem Sinne. Es war kein qualitativ kostbares Holz.

Aber daraus und nicht aus Zedernholz, wie es später im Tempel war, [00:32:06] oder Elbenholz, aus Akazienholz.

Da müsste diese Lade, dieses kostbarste Gerät der Stiftshütte gemacht werden. Und damit sind wir bei dem Gegenstand des Wilsons des Herrn Jesus hier auf der Erde.

Ein Punkt, der im Laufe der Jahrtausende der Christenheit immer wieder bis heute bis heute zu größten Problemen geführt hat.

Weil man einfach die klare und doch mit menschlichem Verstand, das ist nur unter dem Licht des

siebenarmigen Leuchters im Heiligtum zu verstehen, es nicht begreifen kann. Dass hier, als der Herr Jesus geboren wurde, eine Person auf der Erde war, die Mensch, Akazienholz und Gott in einer Person war.

[00:33:04] Im Altertum, da war es mehr so, dass viele Belehrte meinten, das kann man ja gar nicht glauben, dass ein Mensch zugleich Gott ist.

Oder dass der unendliche Gott zugleich ein niedriger Mensch sein kann. Das gibt es doch gar nicht. Entweder das eine oder das andere. Nein, Gott und Mensch.

Das Wort wurde Fleisch und Fleisch heißt Menschheit.

Das menschliche Dasein. Das Wort, das war das ewige Wort.

Am Anfang war das Wort, das war der Sohn Gottes, nicht als Mensch, sondern von Ewigkeit, Gott ist ein Geist.

Ewigkeit, ewig, vollkommen.

Vollkommen. Das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Und dann Vers 14, im gleichen Kapitel, und das Wort wurde Fleisch. [00:34:04] Gott wurde Mensch.

Das ist für uns unbegreiflich. Und das wird uns hier vorgestellt. Und die Menschen, die geliebten Christen, die haben gesagt, das ist unglaublich. Das war bestimmt so, das war der größte Irrtum im Altertum, nicht? Gleich am Anfang der Christenheit. Dass Gott nur ein menschliches, so eine menschliche Schengestalt angenommen hat. Es war gar kein, das geht gar nicht, dass Gott sich so erledigt hat. Er hat nur Gestalt angenommen. Aber das war eigentlich nur so eine Art Vorstellung.

Er war nicht wirklich Mensch.

Irrtum.

Er war Mensch und Gott in einer Person.

Heute, das gab es auch schon im Altertum, aber heute, da ist die andere, vor allem im Protestantismus, da ist die andere, ihre Lehre, muss man sagen, das sind ihre Lehren, weil sie die wahre Person leuchten.

[00:35:05] Gott und Mensch in einer Person. Heute ist die verbreitete Lehre, es war ein Mensch. Das ist ganz klar. Mensch, Jesus von Marzaret. Aber Gottes Sohn, Gott von Ewigkeit, unmöglich.

Das wird heute von den Lehrstühlen der Universitäten, den angehenden Theologen beigebracht. Und ich habe mal gehört von einem, der sagte oder schrieb sogar, wenn man noch als gläubiger Student dahin kommt, dann wird einem als erstes der Glaube ausgetrieben. Das ist das Erste. Wenn man heute an den großen Universitäten Theologie studieren will, dann ist das Erste, dass sie einem den Glauben an das Wort Gottes austreiben. Und dann kann man erst mal anfangen zu studieren. Ihr Lieben, dass dieses Wunder, das Wortwürdefleisch, Gott, [00:36:05] ich weiß, Johannes 1, Vers 14, oder wie es 1. Timotheus 3 am Ende sagt, Gott geoffenbart im Fleische, 2. Timotheus 3.

Das sind so wichtige Dinge, dass wir die Stelle doch mal lesen wollen. 1. Timotheus 3, Vers 16. Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit.

Gott ist geoffenbart worden im Fleische. Das heißt, in einem Menschen, in einem Menschen, das ist das Wort Fleisch, ist Gott offenbar.

Das heißt, er ist beides. [00:37:02] Gott und Mensch. Und wenn wir das Evangelium lesen, ihr Lieben, ich will das nur an zwei Beispielen deutlich machen, dann sehen wir, dass das ganz deutlich zu erkennen ist. Und dass es zu unterscheiden ist, aber dass es nicht zu trennen ist. Nicht zu trennen. Wohl zu erkennen, aber nicht zu trennen. Und das hat man versucht, mit seinem menschlichen Verstand, indem man das menschliche Licht auf diese einmalige, heilige Person unseres Heilandes hat fallen lassen. Aber ich denke an Matthäus 8.

Matthäus 8, diese kurze Begebenheit ab Vers 23, wo die Jünger mit dem Herrn zusammen in einem Boot auf dem See Genezareth sind. [00:38:01] Und da lesen wir in Vers 24, Er aber schlief.

Schläft Gott?

Gott schläft und schlummert nicht. Das sagt das alte Testament. Aber der Jesus war Mensch. Wahrer, vollkommener Mensch.

Der mit allen, es steht in Hebräer 4, der mit allen versucht worden ist, in gleicher Weise wie wir. Das sind diese Schwächen, nicht die Sünde. Ausgenommene Sünde steht dabei. Aber als der Jesus Mensch wurde, da begab er sich wirklich auf den Platz seiner eigenen Geschöpfe.

Er wurde nicht ein Geschöpf. Er war der Schöpfer. Aber er stellte sich vollkommen auf den Platz der eigenen Geschöpfe. Indem er als Mensch nicht mehr wie, sondern als Mensch geboren wurde.

Ein Kind war, das seinen Eltern gehorsam war. [00:39:02] Und an allen menschlichen Schwächen, die mit dem menschlichen Dasein verbunden sind, Anteil hatte. Ob das Hunger oder Durst oder Müdigkeit war.

Wir sehen das hier. Jesus aber schlief, weil er ermattet war.

Hier haben wir es viel steht, dass er sich ermattet auf den Brunnenrand niedersetzte. Und wartete, dass die Frau ihm etwas zu trinken brachte. Weil er Durst hatte. Hätte er nicht sich was schaffen können, mit dem ich hätte er was tun können. Aber das wird uns gezeigt, um uns deutlich zu machen, dass er wahrhaft Mensch war, der nicht über den Dingen schwebte. In allen versucht, in gleicher Weise wie wir. Und viele andere Dinge auch.

Aber der Hunger, der Durst und die Müdigkeit, das wird uns ganz konkret beschrieben, um uns zu zeigen, das war unser Herr. Als der Satan ihm versuchte, da sagte er zu ihm, [00:40:01] du kommst jedoch aus dem steilen Brot. Natürlich hätte er was tun können. Weil er Gott war. Aber er war Mensch. Und war als Mensch gehorsam. Und sagt, ich tue nichts ohne den Willen meines Vaters. Und das darf man nicht zusammen vermischen miteinander.

Man kann es aber auch nicht trennen voneinander und unterscheiden. Denn wir sehen hier, jetzt kommen die Jünger zu ihm und sagen, kümmer dich das nicht, dass wir hier untergehen. Und er

schlief.

Er steht auf und sagt, was sollt ihr furcht sein, sagt er zu den Jüngern. Dann stand er auf und bedrohte die Winde und den See. Und es wurde eine große Stille. Wie er das gemacht hat, ob er überhaupt ein Wort gesagt hat, wir wissen es nicht. Er bedrohte vielleicht nur durch eine Geste, die auch an sich schon gar nicht notwendig war. Da sehen wir, dass er als Gott Wind und Wellen in Sekundenschnelle stillen konnte. [00:41:03] Kann man klar unterscheiden, nicht? Die Menschheit, die Gottheit. Kann man es trennen? Es war dieselbe Person. Sie fielen vor ihm nieder. In diesem Fall wunderten sie sich und sprachen, was für einer ist dieser? Sie hatten es noch nicht begriffen. Und begreifen, begreifen können wir es auch nicht. Der Glaube betet an, bewundert das Geschehen.

Oder Kapitel 17, Matthäus 17, Vers 24.

Da sehen wir, die Beamten vom Tempel kommen und sagen zu Petrus, wie sieht das eigentlich aus? Zahlt euer Chef auch die Tempelsteuer? Petrus, treu wie er ist nicht und voreilig. Natürlich, sagt er. Wir sind doch treue Juden, wir zahlen doch die Tempelsteuer, [00:42:01] die zum Unterhalt des Tempels gezahlt werden musste. Und der Herr steht dabei.

Er sieht und hört das alles. Und einige Augenblicke später sagt er Petrus, hör mal zu.

Wie ist das eigentlich? Nehmen die Könige auch von ihren eigenen Kindern Steuern?

Na, natürlich nicht. Welcher König lässt seine eigenen Kinder dann Steuern zahlen? Sagt er, sind die Söhne also frei. Der Tempel ist aber doch das Haus meines Vaters. Und ich bin doch sein Sohn. Dann wäre ich doch frei. Wie konntest du dann sagen, mein Herr zahlt auch. War aber ein bisschen voreilig, Petrus, sehr voreilig. Aber er hat es nicht gelernt, war immer voreilig, blieb auch so. War aber nicht so gut, später war er aber anders. Musste er viel lernen. Und dann sagt der Herr, er gibt zu erkennen, dass er kein Geld bei sich hatte.

[00:43:07] So arm.

Der Schöpfer aller Dinge, keinen Pfennig bei sich. Und dann sehen wir, das war seine Menschheit, seine Erniedrigung auch. Und dann sehen wir wieder ihn als Gott. Der Mann, der keinen Pfennig da bei sich, ich sag mal, in der Tasche hatte, nicht. Der sagt im nächsten Satz zu seinem Jünger, geh mal in den See. Wirf deine Angel raus. Den ersten Fisch, den du fängst, tu seinen Maul auf. Da ist genau das Geld drin, das reicht für mich und dich. Und so war es auch. Und so war es auch. Kann ein Mensch einem Fisch etwas befehlen?

Ich habe noch nie einen gesehen. Der Mensch kann ja alle Tiere dressieren, nicht. Aber Fische habe ich noch nie gesehen, dass ein Mensch Fische dressiert hat, nicht. Dass ein Fisch unter der Macht dem Einfluss des Menschen sich stellt. [00:44:01] Niemals.

Delfine sind ja keine Fische, das brauche ich nicht zu sagen. Gott hatte dem Menschen die Macht über alles gegeben, auch über die Fische des Meeres.

Aber offensichtlich, aufgrund des Sündenfalls, hat der Mensch dieses verloren. Es war nur einer hier auf Erden, der diese Macht hatte, der auch über die Fische des Meeres gebeten konnte. Das war der Sohn Gottes. Und so konnte man noch viele Beispiele zeigen, in denen diese vollkommene

Menschheit und Erniedrigung des Herrn, der sich selbst zu nichts machte, neben seiner absoluten allmächtigen Gottheit steht, hier als Mensch auf Erden. Und das ist das, was wir hier sehen. Ihr sollt sie aus Akazienholz machen. Das ist das Mensch, die Menschheit des Herrn, nicht. Holz ist das Bild in der Bibel von der Gebrechlichkeit und Schwachheit, Vergänglichkeit, obwohl man das bei dem Herrn natürlich nicht sagen darf, [00:45:02] dass der Herr vergänglich war, nicht. Du wirst nicht zulassen, dass dein Frommer die Verwesung sehe. Da ist es nicht verwest. Drei Tage nicht, im Lazarusjahr, da ist es nicht. Und das Gold ist das Bild seiner Gottheit. Und wenn man das mal so sagen darf, das Holz gab die Form. Und das Gold das Aussehen. Und das ist genau, was wir in Johannes 1, Vers 14 und folgende finden. Das Wort wurde Fleisch, das ist das Holz. Und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut.

Eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater.

Das ist Gold.

Der Eingeborene Vater, im Schoß des Vaters.

Der war hier in Menschengestalt, als Mensch. Und hat doch in dieser Erniedrigung Gott vollkommen offenbart. [00:46:03] Gott geoffenbart die göttliche, der Ausdruck der göttlichen Herrlichkeit.

Der Jesus sagt selber einmal von sich, als die Menschen hinter ihm herkamen, die Frauen, als er zu Golgatha hinausgeführt wurde, weinet nicht über uns, sondern weinet über euch und eure Kinder. Denn wenn dies an den grünen Holzen geschieht, damit meinte er sich, diese Ungerechtigkeit, diese Sünde, wenn sie das an den grünen Holzen, also den einzigen, der Leben in sich hatte, geschieht, was wird mit den Büren geschehen? Das war das Bild von dem Volk Israel. Büres Holz.

Holz ist das Bild des Menschen in seiner Schwachheit und Vergänglichkeit. Und der Herr Jesus hat dieses, nicht vergänglich, aber diese Gebrechlichkeit des Menschen in all seinen Formen mit Ausnahme der Sünde angenommen. Er war hungrig, er war bürstig, er war matt ermüdet. Das ist das Holz. [00:47:01] Aber er war zugleich überkleidet mit reinigem Gold. Und das Gold, das wird uns in Hebräer 9 erklärt, wenn da auch von der Stiftshütte die Rede ist. Hebräer 9, Vers 1, da wird uns das erklärt.

Auch in einer Seite, das wir vorhin schon betrachtet haben, kurz. Da heißt es von der Hütte, Vers 2, eine Hütte wäre zugerichtet, die vordere und so weiter, wird alles genau erklärt. Dann heißt es in Vers 4, eine andere Hütte, wo für das Allerheiligste genannt wird, die ein goldenes Räucherfass hatte und die Lage des Bundes überall mit Gold überdeckt, in welcher der goldene Krug war, der das Männer enthielt und der Staat Ahrens, der gesprochen hatte und die Tafeln des Bundes. Oben über derselben, aber die schiere Bühne der Herrlichkeit, [00:48:01] die Versöhnungsdecke überschattend.

Von welchen Dingen jetzt nicht im Einzelnen zu reden ist, da geht er nicht drauf ein. Aber wir sehen, dass wir uns daran erinnert werden, dass im Allerheiligsten alles aus Gold war.

Der Priester sah nur Gold. Wenn er auf die Erde sah, sah er den Wüstenstaub. Wenn er nach oben sah, sah er die Teppiche. Aber in sich herum und in den Allerheiligsten, da sah er nur Gold. Auch die schiere Bühne und der Doppel, wir werden das morgen so dafür betrachten, wir bestanden aus reinem getriebenem Gold.

Es war also alles Gold. Und jetzt werden die schiere Bühnen der Herrlichkeit genannt. Und deshalb glaube ich, dass das Gold ein Bild, das immer der Ausdruck des Kostbaren ist, von der ganzen Herrlichkeit und Größe und Meister Gottes ist.

Mit all unseren Eigenschaften, Herrlichkeit, Gnade, Gerechtigkeit, Liebe, Heiligkeit, [00:49:02] alles strahlt in vollkommener Weise da, wo er thronte. Und das sehen wir in dem Herrn Jesus.

Die Herrlichkeit eines Eingeborenen vom Vater. Das ist nicht der Herr Jesus als Mensch, der Eingeborene vom Vater. Der Eingeborene war auch von Ewigkeit, der Eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der den Kundgeschah. Das sehen wir hier in dem Gold und dem Holz.

Es waren alles Bruchmaße, eine und eine halbe Elle, breit, hoch.

Zwei und eine halbe Elle lang.

Warum?

Weil ich glaube, dass alles, was Paulus, wie Paulus es auch in 1. Korinther 13 sagt, wir erkennen stückweise. [00:50:01] Es ist alles bruchstückweise.

Deshalb stehen hier die Brüche. Nicht zwei Ellen lang oder eine Elle lang, sondern anderthalb, anderthalb, zweieinhalb.

Alles unvoll.

Nicht die Darstellung unvollkommen, sondern das Bild kann mir nicht vollkommen das wiedergeben, was Wirklichkeit war, nämlich die Person bisher. Denn es ist das schönste Bild von den Personen bisher. Und doch ist es eine Sache, nicht eine Person. Dieser Akt zeigt uns nur, was zeigt dieser Akt uns? Es zeigt dieser Akt uns, glaube in 1. Mose 22. Es zeigt uns die Hingabe von Seiten des Vaters. Der Sohn wusste gar nichts. Wusste nicht, was mit ihm geschah. Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer? Gott wird sich ersehen, das Schaf zum Brandopfer. Dieser Akt war unwissend. Der Herr wusste alles, was über ihn kam. Oder ob wir David nehmen.

Wie viele Fehler hat David, werden von David berichtet. [00:51:02] Und doch war er ein Bild von dem Herrn Jesus. In vieler Hinsicht. In Verfolgung und Verachtung und Verwerfung.

Oder ob wir Joseph nehmen.

Ist auch nicht vollkommen. Insofern ist die Bundeslage von diesen menschlichen Fehlern frei. Da sind keine menschlichen Schwächen drin. Und doch kann eine Sache nie eine Person vollkommen darstellen. Die auf Erden, das verstehen wir schon.

Das sind die Maße. Und doch war ein Kranz ringsherum, der diese Lage schützte, dass sie, wenn sie irgendwo dran stieß, dass sie beschädigt wurde. Der Kranz war sozusagen ein Schutz. Stoßkante sozusagen.

Der bewahrte sie. Und das ist auch für uns so wichtig. Was heute vieles über den Herrn gesagt wird.

Auch ich kenne ein Buch. Das kennen viele. [00:52:02] Die Tatsache der Auferstehung. Viele finden das ein ganz wunderbares Buch über den Herrn Jesus. Und es ist es auch im Grunde. Ich sage das mal, weil es so ein bekanntes Buch ist. Aber wenn man liest, wie die Geschichte des Todes des Herrn beschrieben wird, dann steht da ein Satz, der gehört in keinem Buch über die Person des Herrn und seinen Weg.

Da steht, wie die Amerikaner das so machen, wir schreiben alles, was am Kreuz geschah, und zum Schluss steht da, es ist also klar, dass der Herr Jesus am Herz versagen starb. Da fehlt die Kante nicht.

Das ist ein Eingriff in die Person und das Werk des Herrn, der sich für uns nicht gezielt. Und der deshalb in so einem Buch, was an sich, man kann sagen, alles, was da drin steht, ist in Ordnung. Bloß dieser eine Satz nicht. Der Herr starb nicht am Herz versagen. Der Herr Jesus gab sein Leben.

[00:53:01] Niemand nimmt es. Keine Macht und keine Krankheit und keine Schwachheit des Körpers. Er gab einen lauten Schrei von sich. Das war das Zeichen davon, dass er in der Vollkraft seines menschlichen Lebens auch stand. Niemand nimmt mein Leben von mir.

Sondern ich lasse es von mir selber. Und das war nicht, ich sage das mal meine Nebulas entschuldigen, damit es ganz klar wird, das war nicht ein Selbstmord, ich lasse es von mir selber, sondern es war seine Aufopferung für mich und für dich.

Ich lasse es von mir selbst.

Ich habe Gewalt, es zu lassen und es wiederzunehmen. Und das hat kein Mensch. Das hat kein Mensch. Mancher möchte sagen, ich kann mir das Leben nehmen, aber er kann es sich nicht wiedernehmen. Und das zeigt uns den, man hat schon mal gesagt, dass der Jesus gerade dadurch, dass er als Mensch geboren wurde [00:54:03] und auch als Mensch starb, bewiesen hat, dass er wahrhaft Mensch war. Und doch war er in beiden Punkten, am Anfang und am Ende, sehr unendlich weit von uns Menschen entfernt, wie es nur geht. Er wurde nicht wie David in Sünde geboren und in Sünde gezeugt.

Dafür sorgte Gott, Lukas 1, Vers 35. Und er starb nicht, weil er den Lohn der Sünde verdient hatte, sondern weil er für uns sein Leben gegeben hat.

Ich lasse es von mir selbst und es wiedergenommen. Das sind diese Geschichten, Akazienholz, Gold, die Leiste darum herum, das ist die Person unseres geliebten Herrn.

In diesen einfachen Worten zum Ausdruck gebracht, [00:55:01] die ihre Erklärung eigentlich dadurch finden, dass wir das alles sozusagen als Messlatte an das Leben, was wir im Neuen Testament finden. Wo wir sehen, da ist der Herr Mensch. Da ist der vollkommene Mensch. Und da ist er vollkommen wieder uns als Gott vorgestellt. In Johannes 11 nun besonders, der Sohn Gottes. Und da hinein wurden dann die Tafeln des Gesetzes gelegt.

Aber es waren noch, wir werden das sogar morgen weiter betrachten, es waren Ringe außen dran. Und in die Ringe mussten Stangen gelegt werden. Und das macht die Sache jetzt ein bisschen schwierig, weil wir uns jetzt schon etwas abstrakt vorstellen müssen, dass alles das, was wir heute Abend betrachtet haben, in aller Schwachheit und Entvollkommenheit, ich weiß das, dass uns das

zum Tragen anvertraut ist.

Dass wir das Zeugnis von der Gottheit und Menschheit, [00:56:04] des Seines Gottes, auf unseren Schultern durch diese Wüste zu tragen haben. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns darüber klar sind, wer der Herr Jesus ist, damit wir wissen, was wir zu tragen haben. Dass alle Dinge in der Stiftstätte Ringe und Stäube zum Tragen hatten.

Das heißt, die ganze Wahrheit Gottes, die haben wir im Wort Gottes. Absolut. Und die Tatsachen existieren real im Himmel.

Sie sind uns im Wort anvertraut und Gott sagt, und ihr müsst das durch diese Welt hindurch tragen als Zeugnis für mich. Sind wir das?

Nicht nur das Zeugnis von der Erlösung. Das fängt damit an, dass wir davon zeugen, dass der Herr Jesus wahrer Sohn und wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Natürlich, wir werden das morgen sehen. Morgen, dass auch hier das Erlösungswort eine Rolle spielt. [00:57:04] Der Verwundungsdecker, nicht? Aber das alles sind Dinge, die wir als Christen, als Volk Gottes auf dieser Erde zum Zeugnis für die Menschen tragen sollen. Und dadurch sind wir eigentlich erst richtig sein Volk.

Dass man erkennt an uns, was für eine wunderbare Aufgabe wir haben.

Dass in uns sozusagen der Herr Jesus offenbar wird.

Möchte der Herr es uns schenken. Dass er uns kostbarer wird, so wie er vorgestellt wird hier. Aber auch, dass wir uns der heiligen Aufgabe, die damals die Leviten hatten, auf der Schulter trüben.

Dass wir diese Aufgabe auch haben, um von der Person und dem Wort unseres Herrn zu zeugen und uns bewusst zu sein, dass es eine heilige Aufgabe ist. Aber auch eine wunderbare. Dass dadurch, was im Alten Testament natürlich überhaupt nicht war. [00:58:05] Im Alten Testament gibt es kein Evangelium. Das ist erst was vom Neuen Testament. Israel hatte nicht die Aufgabe, das Evangelium zu verkündigen. Überhaupt nicht. Sie hatten nur eine Aufgabe, sich zu absondern von allen Völkern dieser Erde. Aber wir haben die Aufgabe, zu zeugen von der Gnade unseres Gottes. In der Person des Herrn Jesus möchte er uns dazu seine Gnade, aber auch die Kraft dazu darreichen.